

# PERSPEKTIVEN

DAS SRH MAGAZIN AUSGABE 4/2009

# BILDUNG

## ES LEBE DIE IDEE DER FREIHEIT

Das John Stuart Mill Institut für Freiheitsforschung

## DARF'S EIN BISSCHEN SPANISCH SEIN?

Tatjana Ford und ihre Auslandserfahrungen

## SRH HOCHSCHULVERBUND

Perlen gehören auf eine Kette



Prof. Ulrike Ackermann:  
„Freiheit heißt für mich Selbstbestimmung  
und Unabhängigkeit, die Möglichkeit,  
zu leben, wie du willst' – so hat es Cicero  
einmal formuliert.“

# „FREIHEIT VERTRÄGT KEINEN ZWANG“

INTERVIEW MIT PROF. DR. ULRIKE ACKERMANN

Freiheit ist ein großes Wort. Allerdings verknüpfen viele damit auch Unbehagen. Nicht umsonst schlugen sich in den Reaktionen auf die jüngste Wirtschaftskrise hierzulande auch antikapitalistische Ressentiments nieder – und ein tiefes Misstrauen gegenüber den freien Kräften des Marktes. Das Institut für Freiheitsforschung an der SRH Hochschule Heidelberg könnte zur Versachlichung der Diskussion einen wichtigen Beitrag leisten, meint Prof. Dr. Ulrike Ackermann.

## ■ Perspektiven: Brauchen die Deutschen Nachhilfeunterricht in Sachen Freiheitsbewusstsein?

Ulrike Ackermann: Zunächst einmal sollten wir festhalten, dass es wirtschaftliche, politische und individuelle Freiheit gibt. Alle drei bedingen einander und sind über Jahrhunderte mühsam erkämpft worden. Die friedliche Revolution von 1989 brachte dem östlichen Teil Deutschlands und Europas Freiheit, Demokratie und Marktwirtschaft. Zumindest der Wert der Letzteren wird angesichts der Wirtschafts- und Finanzkrise mehr und mehr angezweifelt. Zu Unrecht, wie ich meine. Vor diesem Hintergrund wäre es angebracht, jungen Menschen wieder ein Bewusstsein davon zu geben, was politische, individuelle und wirtschaftliche Freiheit bedeuten.

## ■ Wie wollen Sie das umsetzen?

Bei uns lernen die Studierenden im Rahmen eines Studiums generale, warum Freiheit als Wert in all ihren Facetten so wichtig ist. Wir wollen das Schaffen und Wirken großer liberaler Denker wie John Stuart Mill, John Locke und anderer nutzbar und ihre Werke wieder zugänglich machen. Daneben gibt es auch noch eine Reihe weniger bekannter Pioniere auf dem Gebiet der Freiheitsforschung, deren Werke ein Studium lohnen. Ich denke da beispielsweise an den französischen Soziologen Raymond Aron. In diesem Zusammenhang planen wir auch eine eigene Editionsreihe, eine „Bibliothek der Freiheit“.

## ■ Mill und Locke sind Engländer, Aron ist Franzose. Gibt es auch deutsche Vorbilder?

An oberster Stelle fällt mir Wilhelm von Humboldt ein, der bereits Ende des 18. Jahrhunderts sagte: „Der wahre Zweck des Menschen ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zum Ganzen. Zu dieser Bildung ist die Freiheit die erste und unerlässliche Bedingung.“

Im Übrigen möchte ich betonen, dass die Deutschen über die Jahrhunderte hinweg immer wieder Freiheitsbewusstsein gezeigt haben. Davon zeugen Ereignisse, Orte und Symbole, die als Fixpunkte und Metaphern für Freiheit in das kollektive Gedächtnis der Deutschen eingegangen sind. Ich denke an den Bauernkrieg, die Wartburg, das Hambacher Schloss, die Völkerschlacht bei Leipzig, aber auch an den 20. Juli oder die Freiheitsglocke.

## ■ Offensichtlich haben die Deutschen trotz aller Freiheitsliebe dennoch ein besonderes Problem mit der Freiheit ...

Das hängt mit der besonderen geografischen Exponiertheit und mit Ereignissen in der Vergangenheit zusammen. Im Unterschied zu den Angelsachsen ist den Deutschen die individuelle Freiheit immer noch weniger wert als Gleichheit und Sicherheit. Das zeigt die Krise deutlich. Deutsche Marktakteure verlassen sich ebenso wie Wirtschaftsökonomen lieber >

## FREIHEIT ERFORSCHEN UND LEHREN

Das John Stuart Mill Institut für Freiheitsforschung an der SRH Hochschule Heidelberg will mit seiner Lehre und Forschung an die Freiheitsphilosophie des 19. Jahrhunderts anknüpfen. In Zeiten, in denen die Freiheit zugunsten eines Sicherheitsdenkens hierzulande immer mehr an Wertschätzung verliert, ist es das Ziel des Instituts, junge Menschen wieder sensibel zu machen für den Wert der Freiheit, die gleichzeitig kostbarstes Gut der westlichen Zivilisation und ihr wichtigster Motor ist. Ferner will das Institut beschreiben und erforschen, wie der Begriff der Freiheit im Lauf der Geschichte interpretiert und gesehen wurde und welche Bedingungen und Ereignisse Freiheit gefährdet oder verhindert haben. Es will darüber lebendige Debatten in der wissenschaftlichen und in der breiten Öffentlichkeit anregen.

Das Studium ist als Studium generale angelegt und beinhaltet Vorlesungen und Workshops. Im nächsten Jahr ist anlässlich des 60. Jahrestags des Kongresses für kulturelle Freiheit eine internationale Konferenz in Heidelberg geplant.

John Stuart Mill Institut für Freiheitsforschung  
an der SRH Hochschule Heidelberg e.V.  
Ludwig-Guttman-Straße 6  
69123 Heidelberg-Wieblingen  
Telefon: (06221) 88 1005 oder 88 21 03  
E-Mail: [ulrike.ackermann@fh-heidelberg.de](mailto:ulrike.ackermann@fh-heidelberg.de)  
[joerg.schmidt@fh-heidelberg.de](mailto:joerg.schmidt@fh-heidelberg.de)



Freiheit in all ihren Facetten hat Prof. Ulrike Ackermann Zeit ihres Lebens interessiert. Bereits in den 70er-Jahren arbeitete sie mit der Charta 77, der polnischen Gewerkschaft Solidarnosc und anderen Bürgerrechtsbewegungen in Ostmitteleuropa zusammen. Später war sie unter anderem verantwortliche Redakteurin der Frankfurter Hefte/Neue Gesellschaft, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hamburger Institut für Sozialforschung, und sie gründete und leitete das Europäische Forum an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Zum Thema Freiheit hat Ulrike Ackermann bereits Essays und Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und in der Zeitschrift Merkur veröffentlicht. Vergangenes Jahr erschien „Eros der Freiheit. Plädoyer für eine radikale Aufklärung“ und soeben der von ihr herausgegebene Band „Freiheit in der Krise? Der Wert der wirtschaftlichen, politischen und individuellen Freiheit“.

> auf mathematische Formeln und abstrakte Modelle, die von der Fehlbarkeit der Menschen und ihren irrationalen Neigungen nichts wissen wollen. Am Ende soll der Staat alles regeln, dem Markt traut man das nicht zu.

■ **Ist eine solche Reaktion angesichts der Brisanz der Lage nicht gerechtfertigt?**

Bei dieser Diskussion darf man eines nicht vergessen: Die Krise nahm ihren Ausgang gerade nicht in einer bodenlosen wirtschaftlichen Freiheit, im unregulierten Markt, sondern in einer Politik staatlicher Fehlanreize. Die amerikanische Zentralbank hatte ihren Leitzins gesenkt mit dem Ziel, die Nachfrage auf dem Immobilienmarkt anzukurbeln. Demokraten und Republikaner im Kongress favorisierten das Eigenheim für jedermann. Die staatlich geförderten Hypothekenkonzerne Fannie Mae und Freddie Mac akzeptierten in ihrer Kreditvergabe ausdrücklich auch nicht pfändbare Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe der zukünftigen Hauseigentümer.

Skrupellos agierende Marktakteure haben die Situation zusätzlich verschärft. Eines ist klar: Wirtschaftliche Freiheit muss immer an Verantwortung gekoppelt sein. Sie bedeutet Eigentum und Wettbewerb, aber eben auch Haftung.

■ **Sie fordern mehr Wettbewerb. Inwiefern befördern Wettbewerb und Geldwirtschaft die individuelle Freiheit?**

Für den Soziologen Georg Simmel zum Beispiel war die moderne Freiheit des Individuums ohne das Geldwesen nicht denkbar. In seiner „Philosophie des Geldes“ beschreibt er, wie die individuelle Freiheit mit der Ausweitung der Geldwirtschaft zunimmt. Noch im Mittelalter waren Besitz und Besitzer über dingliches Eigentum miteinander verbunden. Erst das Geld bedingte, dass sich Person und Besitz voneinander entfernten. Haben und Sein wurden unabhängig voneinander und erschlossen dem Individuum mehr Handlungsspielraum. Bestimmte Berufsklassen, allesamt geistige Tätigkeiten so wie Lehrer, Künstler oder Regierungsbeamte, wurden mit der Geldwirtschaft erst möglich.

■ **Haben Sie so etwas wie einen Lieblingsfreiheitsdenker?**

Eine schillernde und faszinierende Persönlichkeit ist in meinen Augen der britische Philosoph und Ökonom John Stuart Mill. In seiner Schrift „On Liberty“, die er gemeinsam mit seiner Frau Harriet Taylor verfasste, plädiert er, ich zitiere, „für Gewissensfreiheit, ferner Freiheit des Denkens und des Fühlens, unbedingte Unabhängigkeit der Meinung und der Gesinnung bei allen Fragen, seien sie praktischer oder philosophischer, wissenschaftlicher, moralischer oder theologischer Natur (...)“

Als Parlamentsabgeordneter focht er später für die politischen Freiheiten und kämpfte vehement für das Frauenwahlrecht. Gegen Konformismus, Gleichförmigkeit und Mittelmäßigkeit setzte er Eigenwilligkeit. Besonders verhasst war ihm die Tyrannei der öffentlichen Meinung. Das, was wir heute „political correctness“ nennen.

■ **Was ist daran schlecht?**

Offene und ganz eigenwillige Meinungsäußerung ist heute kaum mehr möglich, ohne gleich öffentliche Empörung auszulösen. Als Beispiele fallen mir der Fall Sarrazin oder der Karikaturenstreit ein, der vor vier Jahren einen Aufschrei in der islamischen Welt ausgelöst hat. Allein die Verwendung bestimmter Begriffe gilt als unschicklich, wenn nicht gar diskriminierend. Nehmen Sie den Begriff Neoliberalismus, der heute intuitiv mit sozialer Kälte gleichgesetzt wird.

■ **Was bedeutet Freiheit für Sie ganz persönlich?**

In erster Linie bedeutet Freiheit für mich die Abwesenheit von Zwang. Eine Gesellschaft ist frei, wenn die Zwänge in ihr auf ein Minimum reduziert sind. Freiheit heißt für mich Selbstbestimmung und Unabhängigkeit, „die Möglichkeit, zu leben, wie du willst“ – so hat es Cicero einmal formuliert. Sie bedeutet für mich eigenwillige, kreative Dissidenz gegenüber der sozialen Tyrannei der Mehrheit.

GEORG HAIBER